

Kampagnen dieser Ausgabe



Clean Clothes Kampagne
für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion
➔ www.cleanclothes.at



Clean-IT
Kampagne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen
in der Computerproduktion
www.clean-it.at



Weltumspannend arbeiten – der entwicklungspolitische Verein im ÖGB
Projekt „Wanderungen. Menschen-, Waren-, und Kapitalströme.“
➔ www.weltumspannend-arbeiten.at



Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben
Projekt über globale gewerkschaftliche Handlungsmöglichkeiten
➔ www.fairearbeit.at



Verantwortliche öffentliche Beschaffung und
menschwürdige Arbeit JETZT!
Initiative zu sozial fairer Beschaffung durch die öffentliche Hand
➔ www.fairebeschaffung.at



Make Chocolate Fair!
Europäische Kampagne für faire Schokolade
➔ <http://at.makechocolatefair.org>



Nosso Jogo
Initiative für globales Fair Play
➔ www.nossojogo.at

© Titelbild: Schröder/ Südwind. Installation „Morrinho“ im Museu de Artes do Rio de Janeiro, die von Favela-BewohnerInnen aus Altstoffen gefertigt wurde, um auf die kulturelle Vielfalt in den Favelas Rio aufmerksam zu machen.

Zur Zeitschrift

WeltverbesserIn folgt dem Clean Clothes Rundbrief nach und versteht sich als offenes Medium sowohl für die Kampagnen von Südwind als auch für andere, die sich mit dem Thema faire Arbeitsbedingungen beschäftigen (siehe Links). WeltverbesserIn erscheint zwei Mal jährlich (Herbst und Frühling) und wird allen InteressentInnen kostenlos per Post zugesendet. Personen und Organisationen, die noch nicht in die Verteilerliste aufgenommen sind und die Zeitschrift beziehen wollen, mögen uns dies unter Angabe der Postadresse mitteilen. weltverbesserin@suedwind.at

Mit freundlicher Unterstützung von



Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Südwind Agentur wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der FördergeberInnen dar.

Ihre Spende hilft!

Südwind setzt sich für faire Arbeitsbedingungen ein und unterstützt damit unzählige Menschen und Organisationen weltweit in ihrem Engagement für ein menschenwürdiges Leben. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung! Bitte verwenden Sie den beiliegenden Erlagschein (Rückseite) für Ihre Spende!



Inhalt

Editorial	4
Facts	5
Kurzmeldungen	6
Thema	
Von Wien an die Copacabana	8
Interview	
„Respekt vor gutem Handwerk“	12
Vom Wissen zum Handeln	16
Aktionen	
Kampagnen-Aktionen	14
Guerilla Aktionsidee:	
Nackivismus: Macht euch frei!	18
Shopping	19
Reise	
Sansibars zwei Gesichter	20
Fair-netzen in Wien	22
Zum Weiterlesen	24
Vision	
Öffnen wir unsere Herzen!	26

Impressum Verlegerin Südwind Agentur.
Herausgeber Südwind – Verein für Entwicklungspolitik.
Redaktion Christina Schröder und Richard Solder (Chefredaktion), Andrea Ben Lassoued, Christine Esterbauer, Stefan Kerl, Michaela Königshofer, Elisabeth Schinzel, Bernhard Zeilinger.
Layout www.weiderand.net.
Hintergrundmuster www.3achs.net.
Druck Resch, www.resch-druck.at, gedruckt mit Ökostrom auf FSC-zertifiziertem Papier.
Anschrift der Redaktion Laudongasse 40, A-1080 Wien.
Telefon 01 4055515-0, Fax 01 4055519,
E-Mail weltverbesserin@suedwind.at. DVR 0895717



Liebe Leserin, lieber Leser:

diese Ausgabe der WeltverbesserIn erscheint kurz vor der Wahl zum Europäischen Parlament. Die Wahl wird in Österreich unterschätzt. Mittlerweile wird der Großteil der Gesetze, die uns täglich betreffen, auf europäischer Ebene ausgehandelt und beschlossen. Auch Außen-, Handels- und Entwicklungspolitik wird zunehmend in Brüssel und Straßburg, dem Sitz des Europaparlaments, gemacht.

Seit Monaten lehnen wir uns gemeinsam mit anderen NGOs gegen das geplante transatlantische Freihandelsabkommen zwischen Europa und den USA, TTIP, auf. Denn: Durch TTIP würden viele soziale Errungenschaften und vergleichsweise gute Arbeits- und Umweltstandards dem schrankenlosen Freihandel zum Opfer fallen.

Wir setzen uns für fairen Handel statt „freien“ Handel ein. Und dafür, dass eine kohärente Entwicklungspolitik für globale Gerechtigkeit im EU-Parlament eine wichtige Rolle spielt. Schon im Vorfeld der Wahl versuchten wir diesbezüglich, die SpitzenkandidatInnen der Parteien zu Selbstverpflichtungen zu bewegen und beteiligten uns an Europa-weiten Kampagnen wie Vote for Fair Trade und www.europewewant.eu. Auf der Website können KandidatInnen nach entwicklungspolitischen Kriterien bewertet werden.

Bitte informieren Sie sich und nutzen Sie ihre Stimme!

Aber auch in der Zeit nach der Wahl zählt Ihr Engagement: Ich möchte Ihnen besonders Nosso Jogo, die aktuelle Kampagne zur Fußball-WM der Männer ans Herz legen – und die dazugehörige Petition. Allen Bildungshungrigen seien die Aktionsakademie und die Südwind-Academy empfohlen (siehe „Aktionen“), sowie unseren Lehrgang zu Globalisierung und Gewerkschaftsarbeit ➔ www.fairearbeit.at.

Ihr

Stefan Grasgruber-Kerl

Südwind, Bereichsleitung Kampagnen



Armes, reiches Brasilien

Im vergangenen Dezember kamen auf der Baustelle des WM-Stadions in São Paulo zwei Arbeiter ums Leben. Ein Kran war zusammengebrochen. Im März stürzte ein Arbeiter bei der Montage von einer provisorischen Tribüne und starb an seinen schweren Verletzungen. Bis Mitte April 2014 forderten die Bauarbeiten für das Großereignis bereits mindestens sieben Todesopfer. Brasilien ist ein aufstrebender Staat: Die Mittelschicht wächst. Aber es gibt auch immer noch viele Arme: So stehen rund 50 Millionen bedürftige BrasilianerInnen direkt oder indirekt auf der Empfängerliste für soziale Hilfen. Der Mindestlohn der BrasilianerInnen liegt aktuell bei umgerechnet 214,5 Euro. Umgerechnet zehn Milliarden Euro gibt Brasilien aber für die Fußball-WM aus. Nicht verwunderlich, dass die Menschen dem Großereignis immer kritischer gegenüber stehen: Befürworteten im Juni 2013 noch 65 Prozent die Fußball-WM, sind es laut einer Umfrage aus 2014 nur noch 52 Prozent der BrasilianerInnen.



Energielieferant Schokolade

Liebe LeserInnen, obwohl Sie hier in der Rubrik Facts schmökern, wollen wir mit etwas Theorie aus der Arbeitswelt beginnen: In jedem Büro gibt es sie, die verlässliche Quelle für Schokolade. Zur Schoko-Lade schleppen sich in herausfordernden Zeiten jene im Büro, die dringend Energie, Trost oder einfach einen Zucker-Kick brauchen. Für dieses Phänomen gibt es auch eine wissenschaftliche Erklärung: Dass wir ausgerechnet in stressigen Zeiten Schoko-Heißhunger verspüren, ist kein Zufall. Damit wir uns konzentrieren können, braucht das Gehirn in erster Linie eine gehörige Portion Glukose. Der Zuckerkick versorgt unsere Neuronen mit Energie, damit diese die nötigen Impulse senden können. Und Schokolade ist ein Lieferant von Glukose. Dabei sollten wir nie vergessen: Die Kakaobäuerinnen und -bauern, die uns mit Kakao für unsere Schokolade versorgen, haben einen fairen Preis verdient! Daher unbedingt beim Auffüllen der Schoko-Lade auf fair gehandelten Nachschub achten!



Neue EU-Richtlinie zu Beschaffung

Das Europäische Parlament beschloss nach mehr als zwei Jahre währenden Verhandlungen neue EU-Richtlinien zur öffentlichen Beschaffung. Engagierte BeschafferInnen und NGOs in ganz Europa können aufatmen: Das Einfordern von Sozial- und Umwelt-Kriterien in der öffentlichen Beschaffung wird erleichtert. Mit den neuen Vorgaben wird klargestellt, dass öffentliche Auftraggeber im Vergabeverfahren auch nach Gesichtspunkten der Sozial- und Umweltverträglichkeit entscheiden dürfen, sofern diese den Vertragsgegenstand betreffen. Eine besondere Neuerung ist, dass nun auch Herstellungs- und Verarbeitungsverfahren einbezogen werden dürfen, wie z. B. bessere Arbeitsbedingungen in der Produktionskette. Außerdem stellt die neue Richtlinie klar, dass anerkannte ökologische und soziale Zertifikate als Nachweis für die Einhaltung der Kriterien akzeptiert werden dürfen.





Neues aus den Kampagnen



Unser Spiel für Menschenrechte! 170.000 zwangsumgesiedelte Personen; Tote beim Stadionbau, der unter Zeitdruck vorangetrieben wurde; die Privatisierung und Verkleinerung des traditionsreichsten Stadions Brasiliens, des „Maracanã“ in Rio, von einem Fassungsvermögen von 200.000 auf 76.000 Sitzplätze: Das alles ist die Politik der FIFA, die den brasilianischen Nationalsport zunehmend zu einem Privileg für Bessersituiertere umstrukturiert. „Nosso Jogo!“ – „Unser Spiel!“ fordert dagegen das neue Projekt von Südwind und fünf weiteren NGOs. In zahlreichen Veranstaltungen zu brasilianischer Politik, Kultur, Sport und Menschenrechten werden die Kehrseiten des FIFA-Fußball-Modells aufgezeigt. Das verbindende, unterhaltende

sowie politisch ermächtigende Potential des Fußballsports bekommt aber sehr wohl seinen Platz. In einer Petition fordert „Nosso Jogo!“ die FIFA und die brasilianische Regierung auf, die Missstände rund um Fußball-Großveranstaltungen zu beseitigen und bindende Menschenrechtsstandards in die Kriterien für zukünftige Vergaben von Weltmeisterschaften aufzunehmen. www.nossojogo.at



Schandfleck 2013 vergeben

Im Februar wurde vom Netzwerk Soziale Verantwortung der „Schandfleck des Jahres“ verliehen. Der Schandfleck ist ein „Preis“ für Unternehmen, die sozial unverantwortlich agieren. Der Gewinner des Publikumsvotings wurde die

Andritz AG, der Jurypreis ging an die Bundestheater Holding. Zahlreiche Stimmen waren aber auch für das US-Unternehmen Apple abgegeben worden, das die Südwind-Kampagne Clean-IT nominiert hatte. Denn: Nach wie vor herrschen bei Apple-Zulieferern ausbeuterische Arbeitsbedingungen. Beispiel Quanta Computer: Obligatorische, unbezahlte Überstunden und verspätete Lohnauszahlungen stehen bei diesem Apple-Zulieferer an der Tagesordnung. Genauso wie die Beschäftigung einer enorm hohen Anzahl an LeiharbeiterInnen, deren Rechte im Vergleich zu regulären Angestellten stark eingeschränkt sind. Und: In den Quanta-Fabriken wurden viele Sicherheitsmängel festgestellt. Fazit: Auch Apple hätte sich den Schandfleck verdient! Weitere Infos: www.clean-it.at



European Fair Cotton Award

Erfolg! Im März wurden in Bremen die Gewinner des Europäischen Fair Cotton Awards präsentiert.

In der Kategorie „Gemeinden unter 100.000 Einwohner“ gewann die oberösterreichische Stadt Traun. In Kindergärten, Schülerhorten, Altentagesheimstätten, Schulen, im Rathaus und bei der Freiwilligen Feuerwehr in Traun tragen die MitarbeiterInnen seit vergangenem Jahr Polo- und Sweatshirts aus FAIRTRADE-Baumwolle. Konfektioniert wurde diese von einem Mitglied der Fair Wear Foundation. Neben Traun wurden Paris, die französische Post und die London School of Economics ausgezeichnet. Diese Städte und Institutionen setzen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, den Standard für sozial faire

Beschaffung, so das Urteil der Jury. Sie hätten ihr Bekenntnis zum Fairen Handel bekräftigt und mit dem Einkauf von FAIRTRADE-Baumwollprodukten ein Zeichen gesetzt. In Österreich wurde der Award im Rahmen des Projekts „Jede Gemeinde zählt: Sozial gerechter Einkauf – Jetzt!“ in Kooperation mit der SO:FAIR Initiative durchgeführt.

Clean Clothes Kampagne Österreich

Existenzlohn jetzt!

Der so genannte Existenzlohn sollte einer Näherin ein menschenwürdiges Leben für sich und ihre Familie ermöglichen. Die nationalen Mindestlöhnen in Bangladesch, Kambodscha oder Indien betragen allerdings nur 20-30 Prozent so eines existenzsichernden Lohns. Um auf diesen

Misstand aufmerksam zu machen, hat die Clean Clothes Kampagne eine internationale Petition initiiert, die allein in Österreich bereits über 2.000 Menschen unterstützen. Unterzeichnen auch Sie! Am 24. April 2014 jährte sich der Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch. 1.138 Menschen starben damals bei dem Unglück. 40 Millionen US-Dollar werden benötigt, um die Verletzten und Hinterbliebenen zu entschädigen. Dafür wurde ein Fonds eingerichtet. Dabei handelt es sich um ein von der Internationalen Arbeitsorganisation ILO kontrolliertes Rahmenabkommen, das es allen Markenfirmen ermöglicht, freiwillige Zahlungen zu leisten. Die Clean Clothes Kampagne appelliert an alle Modefirmen, die im Rana Plaza-Gebäude produzieren ließen, unverzüglich in den Entschädigungsfonds einzuzahlen. www.cleanclothes.at

Von Wien an die Copacabana

Im Juni und Juli wird uns durch die Fußball-Weltmeisterschaft Brasilien mehr beschäftigen als sonst. Und wer durch und durch WM-fit sein will, schaut auch darauf, was abseits des Spielfelds läuft: Richard Solder zeigt auf, woran sich viele BrasilianerInnen derzeit an ihrem Land stoßen.

Von Richard Solder

Eine Churrascaria ist nichts für VegetarierInnen. Die traditionelle Art zu speisen besteht in diesen brasilianischen Grill-Restaurants aus schier unendlichen Gängen unterschiedlicher Fleischsorten, die Kellner auf Spießen präsentieren und dann direkt auf dem Teller landen. Nicht fehlen darf in diesen Fleischtempeln natürlich der Caipirinha. Mittlerweile kann man auch in Österreich Brasil-Flair genießen: In Churrascaria-Restaurants, in Capoeira-Studios und Cocktail-Bars mit Zuckerhut-Ambiente. In Wien gibt es die Escolinha, eine Fußballschule, die dem Nachwuchs die brasilianische Kunst zu kicken lehrt. Denn die Beziehung des südamerikanischen Landes zum Sport ist eine ganz besondere. Fußball ist in Brasilien nicht nur Nationalsport, sondern kollektive Leidenschaft. Dabei geht es nicht nur darum zu gewinnen, sondern schön zu spielen – dafür gibt es sogar einen Ausdruck: „Jogo bonito“, das schöne Spiel.

Demos in grün-gelb-blau

Im vergangenen Jahr konnten die Menschen in Wien noch ein Phänomen beobachten, das dieser Tage ebenso für das Land mit der grün-gelb-blauen Fahne steht: Protestierende BrasilianerInnen. Mitte 2013 gingen hunderttausende Menschen auf die Straße.

In Österreich war es im Vergleich dazu natürlich nur eine Handvoll – ein- bis zweihundert der knapp 4.600 Personen brasilianischer Herkunft, die nach offiziellen Angaben in Österreich leben.

Aber da wie dort ging es um die gleichen Anliegen: Die aufstrebende Mittelschicht will ein neues, modernes Brasilien: PolitikerInnen, die Korruption bekämpfen; leistbare und funktionierende öffentliche Verkehrsmittel; ein besseres Gesundheitssystem; Bildungseinrichtungen, die allen etwas bringen, und nicht nur den Eliten. Aber die Proteste drehen sich auch um die Fußball-WM der Männer. Am 12. Juni geht es los. Bei Brasilien, dem vielleicht „Fußball-narrischsten“ Land der Welt, gingen alle davon aus, dass das die größte Party wird, die die Welt bisher gesehen hat. Bis vor kurzem...

Paulo Azaredo kommt aus Rio de Janeiro und lebt seit ein paar Jahren in Wien. Seit seiner Kindheit ist er Fußballfan. Die Vorfreude auf das Großereignis ist trotzdem abgeklungen: „Als ich klein war, konnte ich mir nichts Tolleres vorstellen, als dass die WM in Brasilien stattfindet“, so der heute 27-Jährige. „Im vergangenen Jahr wurde ich aber immer kritischer.“ Mittlerweile weiß Paulo Azaredo nicht, ob er es überhaupt gut findet, dass das Fußballturnier in sein Heimatland kommt. Zu viel Negatives verbindet er heute damit.

Wieso ist die WM (auch) böse?

Zuerst einmal: Die WM kostet Geld, sehr viel Geld. Der Neubau bzw. die Revitalisierung der zwölf Stadien kommt allein auf rund 2,5 Milliarden Euro. Insgesamt, also inklusive Infrastrukturmaßnahmen, gibt Brasilien nach offiziellen Angaben circa zehn Milliarden Euro aus. Die WM 2014 ist zudem auch ein Menschenrechtsthema: Die gewaltigen Infrastrukturprojekte und der Stadionbau konnten nur deshalb ausgeführt werden, weil tausende ArbeiterInnen in Überstunden und unter prekären Sicherheitsbedingungen den Projekten eine Gestalt gegeben haben. Auf den Baustellen mussten schon Menschen ihr Leben lassen.

Für Neubauten bzw. um Stadtteile für die internationalen Gäste „schöner und sicher“ zu machen, wurden tausende Familien zwangsumgesiedelt. Ganze Viertel wurden dem Erdboden gleichgemacht: „Die WM-Austragungsstädte werden mit hohem Aufwand für den Tourismus herausgeputzt. Unter dem Vorwand gegen Drogenhandel vorzugehen, werden Kinder und Jugendliche zwangsweise von den Straßen geholt“, sagt Natalia Bittar. „Dabei geht es aber nicht um das Kindeswohl, sondern um die ‚Säuberung‘ der Tourismus-zonen“, so die brasilianische Pädagogin und Künstlerin, die mit Straßenkindern arbeitet.

Und es geht noch weiter: Durch die WM werden die Preise angehoben – in einem Land, in dem große soziale Ungleichheit herrscht. Während die Elite und die obere Mittelschicht vom Boom der vergangenen Jahre profitieren, gibt es immer noch unzählige Menschen, die in Favelas hausen müssen und von der Hand im Mund leben. Obwohl Lateinamerika Erfolge im Kampf gegen Armut verzeichnen kann, ist es weiterhin die Weltregion mit dem größten Reichtumsgefälle.

Brasilianische Unternehmen, etwa Odebrecht, bekamen dank der WM lukrative Aufträge im Zuge der Vorbereitungen. Oft verfügen die Konzerne über enge Verbindungen zur politischen Elite des Landes. Zu eng, findet die Historikerin und Brasilien-Kennerin Ursula Prutsch: „Es sind vor allem die großen Konzerne wie Odebrecht, die von der WM profitieren“, sagt die Lateinamerika-Expertin in einem Interview mit dem Südwind-Magazin. „Die Geldflüsse sind jedoch völlig intransparent, und von brasilianischen Massenmedien wird dieses Problem nicht thematisiert“, so Prutsch.

Initiative „Nosso Jogo“ hilft weiter

Da ein Fußballfest in einem Land voller Esprit und Leidenschaft – dort Proteste und Frustration. Wie können wir in Europa Spaß an der WM und Solidarität mit den Menschen in Brasilien haben? „Nosso Jogo“ („Unser Spiel“) ist eine Initiative, die in Österreich Orientierung gibt. Das Projekt wird von sechs NGOs getragen – VIDC, Südwind, Lateinamerikainstitut, Frauensolidarität, Globalista und Jugend Eine Welt. Nosso Jogo informiert WM- und Brasilien-Interessierte – in Veranstaltungen, Aktionen und im Web. Die Initiative liefert Hintergrundinformationen zu Arbeits-, Kinder- und Frauenrechts-Themen und rückt die brasilianische Kultur in den Fokus. Dabei betont Nosso Jogo die positiven Werte des Fußballs als einen Sport, der kulturelle, soziale, geschlechtliche und sprachliche Grenzen überwinden kann.

Die Veranstaltungen reichen dabei von Diskussionen und Workshops, in denen man mehr über das Land und soziale Themen erfährt, über Ausstellungen und Literaturabende bis hin zu einem großen Kultur-Event am Pfingstwochenende am Wiener Karlsplatz.

Zivilgesellschaft auch in Zukunft gefragt!

Übrigens, auch in Hinblick auf die kommende Fußball-Weltmeisterschaften wird die internationale Zivilgesellschaft gefragt sein: In vier Jahren soll das Mega-Event in Russland stattfinden. Wie die Situation im Osten Europas in Anbetracht der Entwicklungen in der Ukraine aussehen wird, ist unklar. Eines ist sicher: Mit einem Russland, das 2018 ein ähnliches Demokratie-Verständnis an den Tag legt wie heute, wird es ähnlich wie im Vorfeld der Olympischen Spiele in Sotschi zu Debatten über einen Boykott des Ereignisses kommen. Bereits jetzt wird hingegen eine Neuaustragung der Vergabe der Fußball-WM 2022 gefordert. Die FIFA entschied sich für das arabische Emirat Katar. Woraufhin der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB) die Kampagne „Re-run the vote!“ (Wiederholt die Wahl!) ins Leben rief. In erster Linie wegen den Arbeitsbedingungen in Katar: Jene, die heute schon die Stadien für die WM 2022 aus dem Boden stampfen, riskieren ihr Leben: Hunderte nepalesische, indische und pakistanische Arbeiter sind bereits verunglückt. Die Forderungen von „Re-run the vote!“ können Interessierte im Web in Form einer Petition unterstützen.

Auch Nosso Jogo führt eine Petition durch, die sich für Menschenrechtsstandards in Sportgroßveranstaltungen stark macht. Dabei geht es nicht zuletzt auch um die Olympischen Spiele 2016 in Rio. Wer sich über Hintergründe informiert und aktiv wird, kann den Sportereignissen mehr abgewinnen. Während der 90 Minuten Fußball kann sich ab 12. Juni dann alles um die wichtigste Nebensache der Welt drehen. Natürlich hoffentlich ganz „brasilianisch“ – mit viel Leidenschaft, Fairness, Technik und Kunstfertigkeit.

➔ www.nossojogo.at



„Respekt vor gutem Handwerk“

Verantwortungsvoll handelnde Firmen und bewusst einkaufende KonsumentInnen: Das Unternehmen „Grüne Erde“ träumt von einer Bekleidungsindustrie, in der weder Menschen noch Natur ausgebeutet werden. Michaela Königshofer von der Clean Clothes Kampagne sprach mit Christina Seiler, Produktmanagerin bei „Grüne Erde“.



„Grüne Erde“ hat sich als erstes österreichisches Unternehmen 2010 entschieden, Mitglied der Fair Wear Foundation (FWF), einer unabhängigen Kontrollinitiative für die Einhaltung von sozialen Standards in der Bekleidungsproduktion, zu werden. Wie kam es dazu? Egal ob Möbel, Wohnaccessoires oder Bekleidung - unsere Produkte müssen nach höchsten ökologischen und sozialen Standards hergestellt werden. Für „Grüne Erde“-Produkte werden weder Menschen noch Natur ausgebeutet. Für die Gewährleistung sozialer Standards in der Textil-Produktion ist die Fair Wear Foundation genau der richtige Partner. Sie prüft die Bedingungen in Fabriken und betreibt in vielen Ländern Beschwerde-Hotlines für Arbeiterinnen und Arbeiter. Die FWF arbeitet mit Gewerkschaften, NGOs und Unternehmensverbänden zusammen, sowohl international als auch auf lokaler Ebene.

Stichwort soziale Verantwortung - tauscht sich „Grüne Erde“ da mit anderen Unternehmen aus?

Ja! Im Zuge der FWF-Mitgliedschaft arbeiten wir nun etwa mit anderen Unternehmen zusammen, um die Arbeitsbedingungen in den Produktionsbetrieben zu verbessern.

Durch den Fokus auf soziale Verantwortung entstehen auch ganz spezielle Kooperationen, wie etwa mit der Stadt Auroville. Auroville ist eine international geplante „universelle“ Projektsiedlung in Südindien. In Auroville wird die Utopie eines friedfertigen, ökologisch nachhaltigen, gemeinschaftlichen spirituellen Lebens und Arbeitens erprobt. Für unsere Frühjahrs-Modekollektion haben wir ein Strickpulli-Modell aus Auroville bezogen - handgestrickt, aus 100-prozentiger Baumwolle aus

kontrolliert biologischem Anbau, nach dem Global Organic Textile Standard (GOTS) zertifiziert.

Die Clean Clothes Kampagne stellt immer wieder die Frage nach den Menschen, die unsere T-Shirts produzieren. Wer sind die Menschen, die die T-Shirts für „Grüne Erde“ herstellen?

Menschen mit Weitblick. Menschen, die an ein „besseres T-Shirt“ glauben. Für uns als Unternehmen ist es eine Selbstverständlichkeit, einen fairen Preis zu bezahlen. Dafür erfüllen die Lieferantinnen und Lieferanten unsere strengen ökologischen und sozialen Anforderungen. **Nach welchen ökologischen Standards lässt „Grüne Erde“ produzieren?**

Unsere Kollektion Frühjahr/Sommer 2014 ist bereits zu 83 Prozent GOTS zertifiziert. GOTS ist ein sehr strenges Regelwerk für ökologische Textilien. Es sichert die biologische Herkunft der Fasern, sowie deren umwelt- und sozialverträgliche Verarbeitung über die gesamte Produktionskette hinweg. Unser Ziel ist es, alle Produkte nach GOTS zu zertifizieren. Zumindest bei jenen, die überhaupt nach GOTS zertifizierbar sind. Bei Alpaka und Kamelhaar, zum Beispiel, geht das nicht, da die Tiere frei leben und da keine Zertifizierung möglich ist.

Die Clean Clothes Kampagne widmet sich intensiv dem Thema existenzsichernde Löhne, sprich Löhne, die einen angemessenen Lebensunterhalt ge-

währleisten. Wie stellt „Grüne Erde“ solche sicher?

Wir sind, wiederum in Zusammenarbeit mit der FWF, sehr um existenzsichernde Löhne bemüht. Unser Beitrag dazu ist auf der einen Seite, dem



Produkt entsprechende faire Preise zu bezahlen. Außerdem bemühen wir uns darum, Überstunden oder Wochenendarbeit in unseren Partnerbetrieben zu verhindern, indem wir ausreichend Produktionszeit gewährleisten, damit die Aufträge in der Betriebsarbeitszeit fertig gestellt werden können.

Über Katastrophen in Textilfabriken wie etwa dem Einsturz der Fabrik Rana Plaza in Bangladesch, bei dem 1138 Menschen ums Leben kamen, wird auch in den Medien hierzulande berichtet. Haben Sie den Eindruck, dass in Folge dessen mehr Menschen zu fair produzierter Bekleidung greifen?

Generell merken wir anhand vieler Fragen interessierter Konsumentinnen und Konsumenten schon, dass die Sensibilität für fair produzierte Bekleidung stetig wächst. Über jede neue Kundin und jeden neuen Kunden, die bewusst zu unseren Produkten greifen, freuen wir uns sehr.

Wie soll die Industrie der Zukunft aussehen?

Unsere Zukunftsvision ist eine Textilindustrie, in der keine Gifte zum Einsatz kommen. Die sozialen Standards in den Textilfabriken im globalen Süden wären auf dem Niveau von Österreich. Respekt vor gutem Handwerk und schönen Materialien hätte sich durchgesetzt. Es gäbe eine Modebranche, die nicht mehr zwölf Kollektionen pro Jahr auf den Markt wirft – auch weil die Konsumentinnen und Konsumenten das einfach nicht mehr wollen. Die Käuferinnen und Käufer sehnen sich in unserer Vision nach schönen Produkten, die technisch wie ästhetisch einen langen Zeitraum überdauern. Damit würde auch der Respekt vor jenen Menschen wachsen, die solche Produkte herstellen.



Gemeinsam Rückenwind erzeugen

„Was den Menschen zu einem politischen Wesen macht, ist seine Fähigkeit zu handeln; sie befähigt ihn, sich mit seinesgleichen zusammenzutun, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen, sich Ziele zu setzen und Unternehmungen zuzuwenden, die ihm nie in den Sinn hätten kommen können, wäre ihm nicht diese Gabe zu teil geworden: etwas Neues zu beginnen.“
Hannah Arendt (1906-1975)

Über 200 Südwind-AktivistInnen stellen immer wieder eindrucksvoll den Willen unter Beweis, „etwas Neues zu beginnen“. Mit kreativen und Aufmerksamkeit erregenden Aktionen im öffentlichen Raum und in sozialen Netzwerken im Web sind sie der wichtige Rückenwind für die Anliegen von Südwind. Für Aufsehen sorgten im vergangenen Jahr u.a. die Mahnwachen vor großen Textilketten als Protest gegen die Ausbeutung von NäherInnen in Bangladesch sowie österreichweite Aktionen, in denen als Nikolos verkleidete AktivistInnen den Streik ausriefen, da sich die Schokolade-Industrie immer noch unfair gehandelter Kakaobohnen bedient. Ob Aktionen oder Petitionen: Je mehr Menschen sich beteiligen, desto mehr Wind kann entfacht werden, und umso schneller können wir diese Welt zu einer solidarischen und friedvollen Welt verändern.

Vielen Dank fürs Mitmachen!

Petition „Nosso Jogo“: Gemeinsam für Menschenrechte!

Die Fußball-WM 2014 und die Olympischen Spiele 2016 in Brasilien sind ohne klare Spielregeln und Fairness nicht vorstellbar. Sportliche Großereignisse sind aber oft Vorwand für strukturelle Veränderungen und Entscheidungen, die die demokratischen Prozesse eines Landes unterwandern. Die Proteste in Brasilien zeigen, dass die Bevölkerung Kehrseiten wie 170.000 zwangsumgesiedelte Personen, den Ausschluss von lokalen HändlerInnen aus den Touristen- und Fan-Zentren und die Rücknahme von Arbeitsrechtsbestimmungen nicht mehr hinnehmen will. Die gewaltigen Ausgaben für die WM werden aus öffentlichen Geldern bezahlt, die im Bildungs-, Gesundheits- und Transportwesen besser aufgehoben wären.

Die Initiative „Nosso Jogo“ („Unser Spiel“) hat gemeinsam mit vier Comites Populares und dem gewerkschaftlichen Dachverband in Brasilien, União Geral dos Trabalhadores, eine Petition gestartet. Darin werden u.a. die FIFA, das Olympische Komitee und die brasilianische Regierung aufgefordert, diese Missstände dauerhaft zu beenden.

⚡ Kämpfen wir gemeinsam für gerechtere Spiele und lassen wir die Petition zu einem internationalen Sprachrohr für Menschenrechte werden!
➡ www.nossojogo.at



Make Chocolate Fair! zum Mitmachen

Du bist entwicklungspolitisch interessiert? Und Du kannst Dir vorstellen, selbst aktiv zu werden, um die Welt ein Stück gerechter zu machen? Dann haben wir das richtige Angebot für Dich: Die „Make Chocolate Fair!“-Kampagne ist auf der Suche nach engagierten Leuten mit guten Ideen, die bereit sind, in ihrem persönlichen Umfeld möglichst viele Menschen über die Probleme in der Schokoladeproduktion zu informieren – in der Gemeinde, der Schule, der Universität, im Verein, oder durch soziale Netzwerke im Web. Von Diskussionsabenden zu Filmvorführungen und Straßenaktionen über Unterschriftenaktionen bis hin zu Ausstellungen, alles ist möglich.

Schicke uns Deine Ideen! Wir unterstützen Dich bei Aktivitäten vor Ort, mit Informations- und Kampagnenmaterial, ReferentInnen, Filmmaterial oder einer Wanderausstellung zu Schokolade. Und: Es besteht die Möglichkeit, einen Kostenbeitrag von bis zu 400 Euro für Dein Vorhaben zu bekommen.

⚡ Besuche unsere Website
➡ at.makechocolatefair.org oder nimm direkt Kontakt mit unserem Team auf:
makechocolatefair@suedwind.at. Wir freuen uns!



Südwind Academy 2014

Alle Jahre wieder wird im September zur Südwind Academy geladen. Sie ist das jährliche Treffen für angehende AktivistInnen und Interessierte aus allen Bundesländern. Dieses Jahr ist Koppl (Salzburg) Ort des Geschehens. Interaktiv und spielerisch werden die Themen Menschenrechte, gerechte Globalisierung und faire Arbeitsbedingungen weltweit aufgegriffen. Das Resultat werden Aktionsideen sein, die die TeilnehmerInnen selbst entwerfen und in ihren Regionen umsetzen können. Schauplatz der vergangenen viertägigen Academy im September 2013 war Innsbruck. Neben einem konsumkritischen Stadtpaziergang standen die Themenschwerpunkte Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie und Living Wage, existenzsichernde Mindestlöhne, auf dem Programm. Die Straßenaktionen, die die AktivistInnen in ihren Regionen im Anschluss an die Academy 2013 auf die Beine stellten, gibt's übrigens auf www.suedwindaktivistinnen.wordpress.com zu bewundern.

⚡ Alle Interessierte bitte dranbleiben! Infos zur Südwind Academy im September 2014 werden rechtzeitig hier veröffentlicht:
➡ www.suedwind-agentur.at/academy



Vom Wissen zum Handeln

Seit etwa einem Jahr arbeitet Südwind mit der Stadt Wels in einem gemeinsamen Projekt zum Thema sozial faire Beschaffung zusammen. Georg Gruber von der Zentralen Beschaffung (im Foto links) und Peter Ströher von der Welser Umweltschutz-abteilung ziehen im Gespräch mit Elisabeth Schinzel eine erste Bilanz - und blicken in die Zukunft.



Nach einem Jahr intensiver Beschäftigung mit dem Thema: Ist sozial faire Beschaffung möglich?

Georg Gruber: Ja, wenn auch manchmal mit Anlaufschwierigkeiten und viel Aufwand. Die heutigen Kommunikationsmittel und das Internet erleichtern das Engagement aber zusehends.

Warum setzt sich Wels überhaupt dafür ein?

Peter Ströher: Wir sind aktuell die siebtgrößte Stadt Österreichs. Die Stadt Wels hat sich dank ihrer Angebote und Leistungen im Sozialbereich einen sehr guten Ruf erarbeitet, nicht zuletzt bei der Altenbetreuung. Und man blickt über den Tellerrand: Schon vor 25 Jahren wurde eine Städtepartnerschaft mit der nicaraguanischen Stadt Chichigalpa eingegangen. Bis heute werden immer wieder Sach- und monetäre Leistungen für soziale und Infrastrukturprojekte, wie den Wasserleitungsbau und Schulen, dorthin transferiert. Und bereits 1991 ist Wels zudem einem Klimabündnis europäischer Städte mit den Völkern Amazoniens beigetreten, das sich für den Erhalt der Erdatmosphäre einsetzt. In unserem aktuellen Großprojekt „Energistadt Wels“ befassen wir uns mit der Verbesserung des ökologischen Fußabdruckes der Welserinnen und Welser. Das heißt: der Schritt in Richtung sozial faire Beschaffung war nur eine logische Weiterentwicklung.

Dem Welser Bürgermeister Dr. Peter Koits ist das Thema ein großes Anliegen. Er betont immer wieder, dass durch sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in Billiglohnländern verhindert werden können. Und er argumentiert, dass öffentliche Verwaltung von Bund, Länder und Gemeinden dadurch nicht nur zu einer weltweiten

Reduktion der Armut beitragen, sondern auch Vorbilder für Unternehmen und Konsumentinnen und Konsumenten sind.

Was haben Sie bis jetzt konkret erreicht?

Peter Ströher: Wir konnten bisher vor allem im Bereich der internen Öffentlichkeitsarbeit punkten und damit zur Sensibilisierung in Bezug auf die Thematik beitragen. Immerhin erreichen wir an die 1.500 MitarbeiterInnen in rund 60 Organisationseinheiten. Ein Hauptziel des Projektes liegt vor allem in der Informationsweitergabe und der Bewusstseinsbildung, so in etwa nach dem Motto „vom Wissen zum Handeln“. Wer informiert ist, wird aktiv. Ein nettes Beispiel aus dem Alltag: Die Personalvertretung der Stadt Wels, also die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, hat im Zuge einer alljährlich üblichen Valentinstags-Aktion am 14. Februar rund 1.800 Stück fair gehandelter Schokolade der Marke „Frucht & Sinne“ als süßen Gruß mit Message an die Kolleginnen und Kollegen verteilt. Man sieht: Immer mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden durch unsere Verbreitung mit den Ideen des Projekts angesteckt. Der Anfang ist also sicherlich gemacht, es gilt aber trotzdem noch viel Informations- und Überzeugungsarbeit zu leisten.

Welche sozial fairen Produkte haben sie für die Stadt bis jetzt schon eingekauft? Und was steht auf der Liste für das nächste Jahr?

Georg Gruber: Die Stadt Wels achtet, was Produkte betrifft, nun generell vermehrt auf sozial faire Beschaffungsmöglichkeiten – vom T-Shirt-Einkauf über Werbegeschenke für Events bis hin zur Beschaffung und Bemusterung von Arbeitskleidung oder Mobiltelefonen. So haben wir uns zum Beispiel derzeit für das

TCO-zertifizierte Samsung Galaxy S4 als Mobiltelefon für die Führungskräfte in der Stadtverwaltung entschieden. Wir werden uns aber auch noch mögliche andere Alternativen wie das Fairphone anschauen. Auch zertifizierter Naturstein für die Platzgestaltung ist ein aktuelles Thema. Es steht nämlich die Neugestaltung unserer innerstädtischen Fußgängerzone bevor...

Was sind die Herausforderungen der sozial fairen Beschaffung?

Georg Gruber: Es gibt – aus welchen Gründen auch immer und berechtigt oder auch nicht – offensichtlich noch immer Hemmschwellen. Manche machen sich Sorgen um die ausreichende Verfügbarkeit von sozial fairen Produkten oder dass die Produkte zu teuer sind. In Politik und Gesellschaft wird auch viel kritisiert, was das Engagement manchmal schwierig macht. Letztlich bleibt auch immer diese Restunsicherheit im Hinblick auf die tatsächliche soziale Fairness von Produkten. Es ist unmöglich, dies letztgültig selber zu überprüfen.

Und was gefällt Ihnen am besten daran?

Peter Ströher: Das absolut Positive daran ist, dass man – Stichwort Infos und Bewusstseinsbildung – mit Überzeugungsarbeit und teilweise sogar relativ geringem Aufwand Erfolge erzielen und Erfolgserlebnisse erleben kann. Im Endeffekt kann jeder, der die Botschaft aufnimmt und verstanden hat, im täglichen Leben seinen Beitrag als Konsumentin oder Konsument leisten. Und die Menschen machen das auch. Wir denken, es werden immer mehr!

Danke für das Gespräch!

Weitere Infos zum Thema: www.fairebeschaffung.at



Guerilla Aktionsidee

Nacktivismus: Macht euch frei!

Frühling und Sommer eignen sich besonders für Freikörperprotestbewegungen. Nackte Haut hat im Aktivismus eine lange Tradition: Von „Lieber nackt als im Pelz“ über blanke Brüste gegen patriarchale Strukturen und Ausziehen gegen Gift in der Kleidung – Nacktivismus ist vielfältig. Mitglieder der Piratenpartei setzten, ohne Bekleidung versteht sich, auf Flughäfen in Deutschland ein Zeichen gegen das Nacktscannen bei Sicherheitskontrollen. In Linz zeigten sich Männer und Frauen im Adamskostüm um auf die fatalen Folgen des Baumwollanbaus aufmerksam zu machen (siehe Foto).

Tapfere Südwind-Mitarbeiterinnen froren einst bei drei Grad im Bikini, um bei einem Surf-Event am Neusiedlersee für die Wiedereinstellung protestierender ArbeiterInnen in der Surfartikelproduktion in Sri Lanka einzutreten.

Man sieht: AktivistInnen geben mitunter ihr letztes Hemd - dabei wurde hier noch gar nicht der stacheldrahtbesetzte BH gegen Zwangsarbeit in Burma erwähnt, aber das ist eine andere Geschichte...

Nacktheit funktioniert

Auch das Krügel Bier verkauft sich besser, wenn es auf einem Plakat von einem gut bestückten Dirndl auschnitt getragen wird. Wie unterscheidet sich dann das Aufmerksamkeit-Heischen durch Nacktheit in der Werbung von einer Nacktprotestkundgebung? Sollen sich Frauen überhaupt für die gute Sache ausziehen? AktivistInnen von FEMEN wird zum Beispiel vorgeworfen „Protest-Barbies“ zu sein. Andererseits beschwerten sich viele, wenn eine Frau jenseits des Barbie-Schemas ihren nackten Körper zeigt. Eines ist also garantiert: Aufruhr! Deswegen: Zieht euch aus für die gute Sache! Aber bedenkt dabei, dass die Auszieh-Aktion in einem direkteren Verhältnis zur Sache stehen sollte als ein Krügel Bier zu großen Busen. Mehr Infos zum Thema hier: <http://kreaktivisten.org/ausziehaktion>

Elisabeth Schinzel arbeitet seit über 10 Jahren für Südwind und die Clean Clothes Kampagne. Im Sommer geht sie gerne nacktbaden, beruflich hat sie sich aber noch nie ausgezogen.



© Jandl/GLOBAL2000



Orientierungshilfe

Interessiert daran, fair zu shoppen, aber manchmal einfach überfordert? Die Website www.fairfinder.at hilft als Suchmaschine für faire, ökologische und regionale Alternativen. Produktparte auswählen, Ort eingeben – und los geht's! Wer einem Gütesiegel besonders vertraut, kann auch das bei der Suche berücksichtigen und dementsprechende Einkaufsalternativen finden. www.fairfinder.at



Fairer Fußball

Da sich heuer alles um das runde Leder dreht, darf hier der entsprechende Shoppingtipp keinesfalls fehlen: Jugend Eine Welt, EZA/ Weltläden und GEA bieten zum Preis von € 25,95 den EINE WELT-Fußball an. Der Ball wurde in Pakistan unter fairen Arbeitsbedingungen gefertigt. Kicken auch Sie mit, für eine gerechtere Welt! Zu bestellen unter: www.jugendeinewelt.at/shop



Faires Gold

Dieses Gold ist jetzt viel mehr wert: Die ökologisch problematischen Auswirkungen des Goldabbaus sind zwar auch im fairen Handel (noch) nicht vollständig gelöst, aber sie werden möglichst gering gehalten. Und: Es wird unter fairen Bedingungen gearbeitet! Verarbeitet wird fair gehandeltes Gold derzeit in Wien (in der Schmuckwerkstatt Skrein, verschmolzen mit recyceltem Altgold) und in Hamburg. www.skrein.at bzw. www.oekofaire-trauringe.de.



Teilen statt kaufen

Ob Dörrapparat, Hörbücher oder Schneeschuhe: www.teilbar.at ist eine private, kostenlose und werbefreie Plattform, die es Menschen ermöglicht, Dinge von Menschen aus der Umgebung auszuleihen. Derzeit spielen sich die meisten Teilgeschäfte noch in Wien ab, doch die Plattform will im ganzen deutschsprachigen Raum durchstarten. Die Initiative soll dazu beitragen, Konsum und Ressourcen zu verringern, und gleichzeitig das soziale Zusammenleben fördern. www.teilbar.at

Sansibars zwei Gesichter

Wo die einen ihr Urlaubsparadies finden, leben die anderen in einer herausfordernden Wirklichkeit. Eva Prenninger von weltumspannend arbeiten, der entwicklungspolitischen Initiative im ÖGB, berichtet über einen Besuch auf der afrikanischen Insel im Indischen Ozean.



© Eva Prenninger

Nach einer anstrengenden Arbeitsreise am Festland des ostafrikanischen Staates Tansania entschied ich mich, noch ein paar Tage in Sansibar zu verbringen: die Strände der Insel sind weiß und der Indische Ozean zeigt sich von seiner besten Seite. Sansibar, der halbautonome Teilstaat von Tansania mit gut einer Million EinwohnerInnen, ist 86 km lang, 39 km breit – und der Traum vieler UrlauberInnen. Haupteinkommensquelle ist hier der Tourismus. Am Fährhafen in Sansibar angekommen, nahm ich ein Taxi in den Norden nach Nungwi. Auf der Fahrt genoss ich schon das satte tropische Grün. Es war eine richtige Erholung für das Auge – raus aus der geschäftigen tansanischen Hauptstadt Dar es Salaam, rein in den Urlaub. Die Gegend wirkte ländlich, auf der Straße trafen PKWs mit Eselskarren zusammen – dieses Sansibar sah nicht so touristisch aus, wie ich es erwartet hatte. Mein Taxifahrer Michael erzählte, dass er die Schule abgebrochen hatte. Seitdem verdiene er seinen Lebensunterhalt mit dem Taxifahren. Um Fahrgäste im Fährhafen zu ergattern, brauchen die Taxifahrer ein Quäntchen Glück, oder ein lautes Organ. Die Konkurrenz ist groß. Wer sich bemerkbar macht, hat mehr Chancen, KundInnen zu bekommen. Und dass, obwohl es täglich mehrere Fähren vom Festland nach Sansibar gibt. Ich bezahlte für eine Fahrt über eine Distanz von 70 km knappe 40 Euro. Reichlich wenig dafür, dass ein Liter Benzin gut einen Euro kostet.

In Nungwi genoß ich die Ruhe. Mein Hotelzimmer war klein und spartanisch eingerichtet. Alles war sehr einfach. Der Wasserdruck ließ zu wünschen übrig, aber es gab lauwarmes Wasser und Strom. Ich ging öfters ins Strandrestaurant nebenan. Es war Nebensaison und dementsprechend wenig los. Nur einer war immer da: ein Kellner, und zwar jedes Mal derselbe. Nach zwei Wochen auf dem tansanischen Festland, wo ich die Lebens- und Arbeitssituationen der Menschen recherchiert hatte, ließ mich dieses Thema auch während meines Urlaubes nicht los. Ich versuchte, die persönliche Geschichte hinter jedem Gesicht zu erahnen. Ich nahm mir die Zeit und unterhielt mich mit den Leuten. Aidan, der Kellner, war 23 Jahre alt und arbeitete jeden Tag von 6 bis 22 Uhr. Sein monatlicher Lohn für eine stolze Summe Arbeitsstunden liegt bei 100.000 Tansania Schilling (TSH, ca. 50 Euro). Mehr zahlen wolle sein Chef nicht, da die Steuern hoch seien und der Tourismus ausbleibe, sagte mir Aidan. Er könne sich sein Gehalt mit Trinkgeld etwas aufbessern. Er müsse sich das Geld gut einteilen, etwa, um nötige Kleidung kaufen zu können. Aidan hat keinen Arbeitsvertrag, also auch keine soziale Absicherung, weder im Krankheitsfall noch in der Pension etc. Das Überangebot an Arbeitskräften mache es ihm schwer, einen Vertrag einzufordern. Das könnte ihm sogar seinen Job kosten, erzählte er mir. Trotzdem haben es manche auf Sansibar noch schlimmer erwischt als Aidan: Täglich begegneten mir



© Eva Prenninger

unzählige Souvenirverkäufer, die ihre Ware stundenlang durch die heiße Sonne tragen müssen und an jedem verkauften Stück nur einige Eurocent verdienen. Oder Reisevermittler, die ihre Ausflüge zu Gewürzfarmen, Bootsfahrten oder Schnorcheltouren anbieten. Mehr oder weniger aufdringlich wollten sie mir alles mögliche verkaufen. Natürlich waren die ersten Preisvorschläge immer massiv überhöht, aber auf Sansibar gehört es dazu, dass verhandelt wird. Es wunderte mich also nicht, wenn mir jemand eine Bootsfahrt um den dreifachen Preis, gute 300 Euro, anbieten wollte der eigentlich üblich war. Welcher Preis auch immer ausverhandelt wird – die Gage aus Vermittlerprovisionen liegt trotzdem immer weit unter einem menschenwürdigen Lohn. Dieser liegt in Tansania laut Gewerkschaft bei gut 700.000 TSH. Während ich auf Sansibar meine Notizen machte, wurde ich mehr und mehr mit Gewissensfragen konfrontiert: Als Urlauberin gab ich vermutlich in wenigen Tagen mehr Geld aus als viele InselbewohnerInnen in einem Monat verdienen. ArbeitnehmerInnenrechte werden auf Sansibar mit Füßen getreten – und trotzdem reiste ich auf diese Insel. Ich tröstete mich mit dem Gedanken, dass der Tourismus wichtig ist und Arbeitsplätze schafft. Und ich habe die Hoffnung, dass sich durch gezielte Anstrengungen der Politik, von Gewerkschaften und NGOs die Situation verbessern wird. Es bestärkt mich in meinem Tun, in Österreich über Arbeits- und Lebensbedingungen auf der ganzen Welt aufzuklären.



Fair-netzen in Wien

2012 habe ich in Bangalore, Indien, meine Firma „Fair&Organic“ gegründet. Durch Unterstützung von Südwind und der Clean Clothes Kampagne konnte ich nun meine Produkte in Österreich vorstellen und mich zu Möglichkeiten und Herausforderungen fair produzierter Mode austauschen.

Von Parag Chaturvedi

Zuerst ein Rückblick: Als ich 2011 Wien das erste Mal besuchte, wurde die Stadt sofort meine Lieblingsstadt in Europa. Zu dieser Zeit arbeitete ich in Indien für ein globales Textilunternehmen aus Italien. Ich habe über zehn Jahre lang in unterschiedlichen multinationalen Konzernen gearbeitet. Während dieser Zeit habe ich die Arbeits- und Lebensbedingungen jener Menschen beobachten können, die sicherstellen, dass die neu-



este Mode internationalen Trends entspricht und zeitgerecht geliefert wird – damit Marken große Profite einfahren und KonsumentInnen möglichst schnell möglichst billig die neuesten Modelle bekommen. Viele dieser ArbeiterInnen müssen unter schrecklichen

Bedingungen schuften: in ausufernden Arbeitsstunden an einem Arbeitsplatz, der voll ist von Aggression und Respektlosigkeit. Dazu gehören Beschimpfungen von Vorgesetzten, absurd hohe Produktionsvorgaben, unbezahlte Überstunden, fehlende soziale Absicherung und ein unsicheres und unhygienisches Arbeitsumfeld, speziell für ArbeiterInnen. Mit einem Lohn von umgerechnet ungefähr drei Euro pro Tag sind die ArbeiterInnen nicht imstande, ihr Leben zu finanzieren und müssen in Sub-Standard-Wohnungen hausen. Sie können sich keine hochwertige Gesundheitsvorsorge leisten und haben keinen Zugang zu Kinderbetreuungseinrichtungen. Es ist schwierig für sie, die Ausbildung der Kinder zu finanzieren. Viele Kinder sind sogar unterernährt – im 21. Jahrhundert!

Ende 2012 entschied ich, meinen Job zu kündigen. Ich wollte eine eigene Firma gründen, die in den Leben der Menschen etwas verändern kann. Auf der einen Seite sollten alle ArbeiterInnen, die im Herstellungsprozess tätig sind, einen fairen Lohn bekommen. Auf der anderen Seite wollte ich, dass die Produkte, die ich anbiete, alle aus natürlichen, organischen Materialien wie Baumwolle, Jute oder Wolle sind. Und: Ich wollte bei KleinproduzentInnen in Indien Bewusstseinsarbeit leisten, sie über ihre Rechte und Möglichkeiten informieren, wie sie ihre Produkte weltweit um einen fairen Preis verkaufen können.

Der Name der Firma war schnell gefunden: Fair&Organic. Angeboten wird Kleidung für Männer

und Frauen, Taschen aus Baumwolle und Jute, aber auch Tagesdecken sowie Handwerkskunst aus unterschiedlichen Regionen Indiens. Ebenfall 2012 lernte ich in Indien die Südwind-Mitarbeiterin Christina Schröder kennen. Ich erzählte ihr von meiner neu gegründeten Firma. Sie war vom Konzept ganz begeistert und ermutigte mich, nach Wien zu kommen und hier meine Produkte vorzustellen. Anfang 2014 kam ich dann wirklich nach Wien. Es war toll, das Südwind-Team zu treffen. Der Empfang war sehr herzlich und alle waren sehr hilfreich dabei, mich mit passenden Geschäften zu vernetzen – von den Weltläden bis zur Südwind Buchwelt. Zudem besuchte ich die Fair-Fashion-Geschäfte Anukoo, Anzüglich und Green Ground.

Das Feedback, das ich in Wien bekommen habe, ist motivierend. Und es ist toll zu sehen, dass faire Mode vielen Menschen in Österreich ein Anliegen ist und oft bevorzugt wird. Die meisten Produkte in den Geschäften sind dabei nach Fairtrade oder GOTS (Global Organic Textile Standard) zertifiziert. Meine Firma arbeitet zwar auch mit HerstellerInnen, die mit GOTS zertifiziert sind, aber viele LieferantInnen sind zu klein, um sich die Kosten für diese Zertifizierungen leisten zu können. Aus der Sicht der KonsumentInnen in Europa verstehe ich, dass ein zertifiziertes Produkt vertrauenswürdig ist. Allerdings: Die Kosten für die Überprüfungen sind für kleine ProduzentInnen oft zu hoch. Gütesiegel sind heute selbst teure Produkte geworden!



Trotz dieses Dilemmas habe ich mich entschieden, sowohl mit zertifizierten als auch mit nicht zertifizierten ProduzentInnen zu arbeiten. Bei den kleinen HerstellerInnen, die nicht zertifiziert sind, stelle ich sicher, dass sie die Konvention der internationalen Arbeitsorganisation ILO einhalten und den ArbeiterInnen zumindest den Mindestlohn zahlen. Ich ermutige sie aber, existenzsichernde Löhne zu zahlen, wie sie von der Asia Floor Wage Alliance berechnet wurden.

Am Ende meines Wien-Besuchs 2014 wurde ich von Michaela Königshofer, der Koordinatorin der Clean Clothes Kampagne in Österreich, eingeladen, bei einem Plattformtreffen als Gastredner zu sprechen. Ich stellte das Konzept sowie die Herausforderungen von Fair&Organic vor.

Mein Dank gilt Südwind und der Clean Clothes Kampagne für die wertvollen Erfahrungen während meines Aufenthaltes in Wien.

www.fairandorganic.org
www.facebook.com/fairnorganic

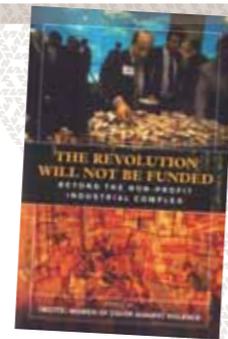
F&O
Fair&Organic

Zum Weiterlesen

Fleischatlas 2014. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel

Welche globalen Auswirkungen hat Fleischkonsum? Und was passiert, wenn der Konsum steigt? Solchen Fragen geht der Fleischatlas 2014 nach, der eine Fortsetzung der Publikation aus 2013 darstellt. Entstanden ist der neue Atlas in einem Kooperationsprojekt der Heinrich-Böll-Stiftung, dem Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland sowie Le Monde Diplomatique. Und die Grafiken und Karten, die man in ähnlicher Form aus dem „Atlas der Globalisierung“ kennt, sind es, die die Publikation speziell machen. Ein komplexes Thema wird dadurch anschaulich, die globalen Komponenten nachvollziehbar.

Der Fleischatlas 2014 kann im Web gratis heruntergeladen oder bei der Heinrich-Böll-Stiftung bestellt werden: www.boell.de



The Revolution Will Not Be Funded: Beyond the Non-Profit Industrial Complex

„The Revolution Will Not Be Funded“, herausgegeben von „INCITE – Women of Color against Violence“ ist vor allem aus der Sicht von WeltverbesserInnen ein unangenehm schonungsloses Buch. Denn im Kampf um neue Projekte und Finanzierungen wird oft vergessen, wofür man eigentlich kämpft: für globale Gerechtigkeit. Die teils großartigen Beiträge zeigen u.a. den schädlichen Einfluss von Stiftungen und anderen Financiers auf die Zivilgesellschaft. Manche der US-amerikanischen Beispiele sind nicht ganz auf Europa übertragbar, das meiste aber sehr wohl. Ein ganz wichtiger Spiegel für alle, die nicht Teil des Non-Profit Industrial Complex sein wollen. Erhältlich unter anderem über die Südwind Buchwelt:

www.suedwind-buchwelt.at

Die bittere Wahrheit über Schokolade

Immer noch sind nur knapp 5 Prozent der in Österreich verkauften Schokoladeprodukte nachweislich aus fair gehandelten Kakaobohnen. Die Kampagne „Make Chocolate Fair!“ zeigt auf einem Factsheet die Folgen auf: Während sich der Kakaoanbau für die Menschen in den Anbaugebieten aufgrund der schlechten Erlöse kaum mehr lohnt, machen Großkonzerne Milliardenumsätze im Kakaogeschäft. Menschenunwürdige Arbeitsbedingungen, ausbeuterische Kinderarbeit und Umweltzerstörung sind die tragischen Folgen. Wer Hintergrundinformationen und Alternativen zum unfairen Kakao- und Schokoladengeschäft sucht, wird hier fündig. Bestellung und Download unter:

at.makechocolatefair.org/material



Ratgeber für WeltverbesserInnen

„Nachhaltig leben - Bewusst kaufen, sinnvoll verwenden. Alternativen zum Wegwerfen“ heißt das neue Buch von Susanne Wolf, das vom Verein für Konsumenteninformation herausgegeben wurde. Es liefert eine reichhaltige Sammlung an Vorschlägen für einen verantwortungsvollen Lebensstil: Wolf spannt den Bogen von Lebensmitteln bis Mobilität über Nachhaltigkeit im Haushalt und Trends zur gemeinsamen Nutzung oder dem Tausch von Dingen. Aber es werden auch tiefer gehende Fragen erörtert: Was genau bedeutet Nachhaltigkeit für KonsumentInnen? Geht es allein um bewussten Konsum und Lebensstil? Wie lässt sich mehr tun, wie kann man sich darüber hinaus engagieren?

Zu Bestellen unter:
www.konsument.at



Öffnen wir unsere Herzen!

Von Daniela Iraschko-Stolz



© Daniela Iraschko-Stolz

Für die Zukunft wünsche ich mir auf der einen Seite mehr Toleranz in allen Bereichen unseres Lebens. Ich denke, Sport ist eines der besten Beispiele dafür, wie es in der Welt friedlich funktionieren kann. Sport verbindet nicht nur Menschen, Gesellschaftsschichten, Geschlechter usw., Sport lehrt auch einen respektvollen Umgang mit KontrahentInnen in einer fairen, freundschaftlichen Atmosphäre.

Klar, es gibt gewisse Spielregeln im Rahmen derer man sich bewegen muss. Aber dennoch ist es möglich, Grenzen auszuloten. Und so Freiheit zu spüren. Das ist sehr wichtig für die persönliche, individuelle Entwicklung. Im Spitzensport geht es für SportlerInnen nicht nur um Erfolg, sondern genauso um den Einsatz und den Spaß an der Bewegung. Die SportlerInnen begegnen sich dabei mit Respekt, da jede und jeder weiß, dass es einer harten, konsequenten Arbeit bedarf, um erfolgreich zu sein.

Zweitens wünsche ich mir, dass in einer Welt, die mehr und mehr von Medien und sozialen Netzwerken im Web bestimmt wird, die Privatsphäre nicht verloren geht oder an Wert verliert. Denn es sind menschliche Beziehungen in der „realen“ Welt, die einer Person den individuellen Charakter verleihen.

Auf dem ersten Blick scheint die digitale Welt alle zu akzeptieren wie sie sind: einem Computerprogramm ist es egal, welche sexuelle Orientierung wir haben, wie viel Geld wir verdienen und wo wir herkommen. Aber in sozialen Netzwerken genauso wie in der täglichen Medien-Berichterstattung scheint es nichts Wichtigeres zu geben als die persönliche Situation von Menschen. Geht es jemandem gar schlecht? Umso besser, denken sich viele. Ganz nach dem Prinzip „bad news are good news“.

Dabei könnte es so leicht sein: Mehr Rücksichtnahme auf das Privatleben anderer würde unserer Gesellschaft einfach gut tun. Es wäre ein weiterer Schritt zu einem respektvollen Umgang miteinander.

Solange wir in Kategorien wie weiß oder schwarz, reich und arm, homo oder hetero, Mann oder Frau denken – solange diese Wörter als Zusatz zu einer Person existieren, solange werten sie, und trennen. Die Welt kann so vielfältig sein, wir müssen nicht nur die Augen dafür öffnen, sondern vor allem unsere Herzen.

Daniela Iraschko-Stolz ist Fußballerin und Skispringerin.

RECHT

Damit wir uns weiterhin
für die Rechte aller Menschen
einsetzen können:

PSK 91000590, BLZ 60000

JETZT
ONLINE
SPENDEN

www.sicherspenden.at/sosmitmensch

DANKE!

SOS
MITMENSCH



Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

www.sosmitmensch.at

SÜDWIND

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nicht-regierungsorganisation seit über 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.



Unser Klassiker: für WeltverbesserInnen

Die Modelle Weltverbesserer/Weltverbesserin/Weltverbesserchen sind sozial, fair und ökologisch produziert und in den Größen S, M, L und XL bzw. in der Kindergröße 104 gegen eine Mindestspende von 25.– Euro erhältlich. Kindermodell: rot, Erwachsenenmodelle: schwarz.

Bestellungen an bestellungen@suedwind.at oder Südwind Agentur, Laudongasse 40, 1080 Wien
Telefon 01 4055515-0.